

fers Landes und dem Vertrauen das mir zu Theil geworden, selbst als Lehrer am hiesigen Berlinisch-Cöllnischen Gymnasium mich im Lehrfache zu vervollkommen und nach dem vorerwähnten Vorbilde der würdigen Herrn Professoren und deren mufterhaften Methode ferner auszubilden.

Bei der nur auf 12 festgesetzten Anzahl der Schüler für jede Klasse, bei den Kosten an Honorar für vorzügliche Lehrer, kam ich das monatliche Schulgeld von Schülern der ersten Klasse nicht minder als zu 6 Thlr. von denen der zweiten nicht auf eine kleine Anzahl Zöglinge beschränkt, werden die Eltern für ihre Söhne äußert vortheilhaft, und daher das bestimmte Honorar nicht unbillig finden.

A n f ü n d i g u n g

einer

Lehr- und Bildungsanstalt

für

Töchter jüdischer Familien.

von

M. S. B o d,

Außerordentlichem Lehrer am Berlinisch-Cöllnischen Gymnasium
und Vorsteher der Lehr- und Bildungsanstalten für
Söhne und Töchter jüdischer Familien.

Berlin, den 30. April 1808.

Mit herzlichster Freude über die erwünschteste Vere-
einigung alles dessen, was ein längst gehegtes Un-
ternehmen begünstigen kann, mit den heitersten
Ausflüchten, mit den frohesten Erwartungen lege ich
gegenwärtige Anzeige meinen Glaubensgenossen,
den hiesigen jüdischen Familien, ganz ergebenst vor.
Der Beifall den meine bekannte Organisation
einer Töchterschule, von welcher ich mich aus be-
wegenden Gründen zurückgezogen habe, fand, der
Wunsch mehrerer würdigen Familien, daß ich eine
eigene, von mir allein abhängige weibliche Lehr-
und Bildungsanstalt errichten möchte, war mit einer
so erfreulichen als wirksamen Aufforderung, für die
Erfüllung jenes Wunsches aus allen Kräften thätig
zu sein.

Das Hauptverdienst zur Ausführung mei-
nes Planes war eine, durch das Band der Ehe mit
mir vereintete, Gehülfin; theils, weil ein unver-
heirateter junger Mann nicht füglich der alleinige
Vorsteher eines weiblichen Erziehungsinstituts sein
kann; theils, weil ich für die Gegenstände des
Unterrichts, welche eigenthümlich dem Gebiete des
Weibes angehören, einer Gehülfin bedürfte, welche

nicht allein die nöthigen Kenntnisse und erforderlichen Lehrgaben besaß, die nicht allein ihre Pflichten kannte und höchstens contractmäßig erfüllte, sondern die sich willig, treu und fest an mich anschloß, ihre Bemühungen mit den meinigen aus Liebe vereinigte, das Institut als das ihrige, dessen Vervollkommenung, dessen Wachsthum als ihre eigene Angelegenheit betrachtete, den Glor desselben angelegentlichst zu befördern strebte, die mit mir eines Sinnes, eines Willens war. Hierauf mußte der Werth und das Emporkommen meiner Anstalt sich gründen, dies mußte den Erfolg und die Dauer desselben sichern, hiervon hing die Erreichung meines Zweckes, des Nutzens den ich stiften wollte, und meinem Versprechen gemäß stiften mußte, gänzlich ab.

Ich bin so glücklich gewesen, in der Person der Demosifelle Sara Burg diese Gehülfin und Genossin zu finden. Sie ist der jüdischen Gemeinde rühmlichst bekannt, und hat sich züchter der vorzüglichsten Achtung derselben zu erfreuen gehabt. Ihre Kenntnisse und Lehrgaben haben ihr bereits Hebe, Zutrauen und Werthschätzung erworben; es sind Eigenschaften und Tugenden die von einer würdigen Mutter, deren Verdienste um die weibliche Jugend seit 30 Jahren der Gemeinde hinlänglich bekannt sind, auf die Tochter übergegangen. Das von der jüdischen Gemeinde der Demosifelle Burg erteilte Zeugniß begründet das wenige was ich zum Lobe derselben zu sagen nicht umhin konnte.

Mit innigstem, ehrfurchtsvollen Dank erkenne ich die, ohne Anstand, sogleich auf mein unter-

thänigstes Ansuchen erfolgte Einwilligung Einer Königl. Hochpreisl. Churmärkischen Krieges- und Domainen-Cammer in meine Verehrlichung, eine Folge der gütigen Zeugnisse Sr. Hochwürden, des Oberconsistorial- und Oberschulrathes Herrn Probstes D. Hanstein, Sr. Hochwürden des Herrn Director D. Beller mann, welche meine Knaben-Schule bei den öffentlichen Censuren und dabei angestellten Prüfungen mit Ihrer Gegenwart beehrt und Ihres Beifalls werth befunden, wie auch der Hochgeschätzten Aeltesten der Judenschaft, und der in den Zeugnissen geäußerten Wünsche für die Beförderung meines sehr nützlichen Unternehmens.

Somit wäre das Haupthinderniß, welches der Realisirung der Wünsche einiger sehr geschätzten Familien, deren Namen zu nennen mit die Bescheidenheit verbietet, entgegenstand, so wie dasjenige das mich so lange zurückhielt, glücklich aus dem Wege geräumt, und ich säume nun nicht, den resp. jüdischen Familien hierdurch zergebenst anzugeigen, daß ich mit dem zweiten May d. J. meine

Lehr- und Bildungsanstalt

für

Töchter jüdischer Familien,

in Verbindung mit meiner verlobten Braut, eröffnen werde.

Eine ausführliche Schrift über die Entsehung, Tendenz, äußere und innere Verfassung und Einrichtung meiner Anstalt, welcher ich obige Zeugnisse und übrigen nöthigen Beläge beifügen werde, wird im Kurzen im Druck erscheinen.

Vorläufig kann ich die Lehgegenstände nur kurzlich berühren.

Bei einer weiblichen Lehr- und Bildungsanstalt kommt es hauptsächlich auf folgende drei Punkte an:

1. Auf religiöse, moralische, sittliche Bildung, zur guten Tochter, Gattin, Mutter, zur angenehmen Gesellschafterin.
2. Auf wissenschaftliche Kenntnisse, welche das Frauenzimmer nicht zur Gelehrtin, sondern zu einer, mit den nothwendigsten Gegenständen des Wissens bekannten Frau bilden.
3. Auf Unterricht in den nothwendigen und angenehmen Handarbeiten re.

Vor allen Dingen werde ich auf einen wichtigsten, bei Erziehung der Töchter zeitlich vernachlässigten Gegenstand mein Augenmerk richten, ich meine auf den Unterricht in der Religion. Bedarf denn das Weib derselben minder als der Mann? Hat sie nicht eben so gut Ursache, ist es ihr nicht eben so sehr heilige Pflicht den Gott unsrer Väter in seinem Wesen und Werken kennen, ihn im Geiste und in der Wahrheit verehren und anbeten zu lernen, als dem Manne? — Richtige, reine, feste Religionsgrundsätze den jungen weiblichen Seelen einzupflanzen, daß nach und nach die liebenswürdigsten Tugenden als Früchte hervorzuwachsen, wird daher eine meiner ersten und sorgfältigsten Bemühungen sein. Meine Methode beim Religionsunterricht ist bekannt. Ich habe solche kürzlich in der: Nachricht von meiner Lehr- und Bildungsanstalt für Edhne jüdischer Familien re. Berlin. 1807. dargelegt. Auch in

der Anstalt für Töchter wird die nehmliche Methode beobachtet, und mit der Religion die Moral genau und innig verbunden werden. Die übrigen Lehgegenstände werden folgende sein.

A. Wissenschaftliche.

1. Unterricht im Deutsch und Hebräisch lesen.
2. Unterricht im Französisch lesen, Uebersetzen, mit den nöthigsten grammatischen Uebungen.
3. Deutsche Sprache, Uebungen im richtigen und schönen mündlichen und schriftlichen Ausdruck.
4. Nichtig und schön schreiben, sowohl deutsche als französische und jüdische Handschrift.
5. Rechnen, so viel ein Frauenzimmer in der Haushaltung bedarf.
6. Zeichnen.
7. Geographie, in Verbindung mit den nöthigsten historischen Bemerkungen.
8. Das nothwendigste aus der Naturlehre und Naturgeschichte.

B. Handarbeiten.

Die Handarbeiten werden bestehen in: Stricken aller Art, feinen Nähen, Ausbessern, Sticken in Seide, französisch Sticken, künstlichen Stopfen, Zeichnen mit der Nadel, Strangen und Gület machen, Tambouriren re. Das Schneidern und Pugen machen wird von meiner Braut privatim gelehrt. An dem wissenschaftlichen Unterricht werde ich selbst so viel Antheil nehmen, als mir meine Lehranstalt für Knaben gestattet, übrigens werde ich

in Ansehung der Gegenstände, worin ich nicht selbst unterrichten kann, für tüchtige und solide Lehrer sorgen.

Den Unterricht in den Handarbeiten besorgt meine künftige Gattin, unterstützt von ihrer würdigen, erfahrenen Frau Mutter.

Außer dem theoretischen Unterricht in der französischen Sprache, im Lesen und Uebersetzen, wird eine im Lehrfache bereits geübte Französi, für die beständige Uebung im Sprechen bei den Handarbeiten angestellt werden.

Ich empfehle meine Anstalt bei ihrer Entstehung den resp. jüdischen Familien, denen das Wohl ihrer lieben Töchter am Herzen liegt, in der Hoffnung daß sie sich in der Folge selbst empfehlen wird.

Diesemigen Eltern, welche ihre Töchter meiner Anstalt anvertrauen wollen, belieben gefälligst entweder in dem Locale der Töchterschule, Königsstraße Nr. 20, mit meiner Braut, oder in dem Locale der Knabenschule, Lindenstraße Nr. 3. über die nothwendigen Punkte und Bedingungen mit mir Rücksprache zu nehmen.

Fortgesetzte Bemerkungen

über
Verfassung, Einrichtung und Beschaffenheit
seiner

Lehr- Erziehungs-
und
Pensions- Anstalt

im Jahr 1813.

Beigefügt eine neue Tabelle zur sündlichen Beurtheilung des Fleißes und Betragens seiner Zöglinge.

Aus Einladung

zu der

auf den 20sten und 21sten December Vormittrags von 9 und
Nachmittags von 2 Uhr

in seiner

Lehr-Anstalt für Edhne gebildeter Familien
(Wilschowsstraße Nr. 22.)

zu haltenden

öffentlichen Prüfung und Redeübungen

von

M. H. Bode

Vorleser gedachter Anstalt und einer Töchterschule.

Berlin, 1813.

Bedruckt bei Carl Friedrich Amelang.

Fortgesetzte Bemerkungen

über
Verfassung, Einrichtung und Beschaffenheit
seiner

Lehr- Erziehungs-
und
Pensions- Anstalt

im Jahr 1813.

Beigefügt eine neue Tabelle zur sündlichen Beurtheilung des Fleißes und Betragens seiner Zöglinge.

Aus Einladung

zu der

auf den 20sten und 21sten December Vormittrags von 9 und
Nachmittags von 2 Uhr

in seiner

Lehr-Anstalt für Edhne gebildeter Familien
(Wilschowsstraße Nr. 22.)

zu haltenden

öffentlichen Prüfung und Redeübungen

von

M. H. Bode

Vorleser gedachter Anstalt und einer Töchterschule.

Berlin, 1813.

Bedruckt bei Carl Friedrich Amelang.